



+/- 1900



Heimatverein
Lauffen e.V.

Jürgen Reiner

AUFBRUCH DER MODERNE

Eine Ausstellung zur Baukultur
einer Jahrhundertwende

06.05. - 10.09.2023

Lauffen a.N.



Ein Projekt zum Jahresthema
der Kulturregion Heilbronner Land
„Baukultur im Zeichen ihrer Zeit“

„Das 19. Jahrhundert, das am Beginn vom Klassizismus bestimmt wurde und in der Mitte und in der zweiten Hälfte von einer Architekturauffassung, die sich vornehmlich an bestimmten Aspekten vergangener Baustile orientierte, enthielt bereits die Keime für eine neue Architektur.

[...] Jugendstil und Art nouveau sind Übergangserscheinungen, zum Neuen hinführend, aber das Neue noch nicht darstellend.

Wenn es richtig ist, **dass eines der wesentlichen Charakteristika der Moderne eine neuartige Raumauffassung ist**, dann ist das Frühwerk Frank Lloyd Wrights, das von 1893 bis 1909 zu datieren ist, eine erste Vorwegnahme moderner Architektur.“

Jürgen Joedicke, Moderne Architektur,
Strömungen und Tendenzen, Stuttgart 1968



Frank Lloyd Wright (1867-1959), Robie House, Chicago 1908

Rathausstraße 5:
**Salve, wo es
Salbe gab**



1891 ließ der Eigentümer sein Gebäude zum Wohn- und Geschäftshaus umbauen. In den Räumen der Apotheke im Erdgeschoss wurden äußerst anspruchsvolle Wand- und Deckenmalereien im Stil des Historismus angebracht. Die antikisierenden Darstellungen mythologischer Fabelwesen, des Äskulap-Stabes und des Willkommens-grüßes „Salve“ verweisen auf die Kunst der Renaissance und zeugen vom ausgeprägten Repräsentationsbedürfnis und dem hohen Bildungsstand des Apothekers.

Historische Bau- und Dekorationsstile zu zitieren war ein Wesensmerk-mal des im 19. Jahrhundert vorherrschenden „Historismus“, dessen Spektrum u.a. Neogotik, Neorenaissance oder Neobarock umfasst.

Manche Gebäude des 19. Jhs. sind geradezu überbordend mit derlei Stilziten (auch als Mischung verschiedener Stile) ausgestaltet.

1



Die Moderne hat dieses Formenvokabular überwunden. Weniger das schmückende Beiwerk oder eindrucksvolle Fassaden als vielmehr die Qualität des Raums, Licht, Luft und Besonnung waren wegweisende Aspekte dieses neuen Stils.



Nicht zuletzt haben demokratische Entwicklungen, industrielle Bau-techniken und ein neues Verständnis von Raum in Kunst und Philosophie der reduzierten Ästhetik der Moderne Vorschub geleistet.

Zur Theorie des Historismus:

„Verständigungen sind grundsätzlich nur dann möglich, wenn die Ausdrucksmittel allen vertraut sind.

Ein fester Sinn- und Bedeutungsgehalt pflegt sich nur durch fortwährende Übung und über einen langen Zeitraum herauszubilden; neue Ausdrucksmittel zu erfinden, bereitet größte Mühe. Es liegt daher nahe, solche Ausdrucksmittel zur Korrespondenz zu benutzen, die bereits als Träger von Bedeutungen und Informationen existieren.

Als solche boten sich die bekannten Formen der historischen Kunst an“.

Volker Helas (1985): Zur Theorie des Historismus



Rathausstraße 2:

Ein Schaufenster in die Vergangenheit

Bereits seit 1719 ist im Gebäude ein „Kramladen“ überliefert. Die Schaufensterfront wurde wohl kurz vor 1900 in das barocke Gebäude eingebaut.

Die großformatige Wandöffnung wurde mit Stilzitenen verschiedener Epochen dekoriert: Die gusseisernen Säulen mit „Komposit“-Kapitellen verweisen auf die griechisch-römische Antike, die seitlichen Voluten sind dem Manierismus entlehnt und die „Ohren“ der Gewände bilden eine Reminiszenz an das Barock des bestehenden Gebäudes.

Im Zuge der „Industriellen Revolution“ bildete sich im Lauf des 19. Jhs. die Ingenieurbaukunst als selbstständiger Zweig des Bauwesens heraus. Statt eines Baumeisters waren nun ein Bauingenieur und ein Architekt für die Planung und Durchführung eines Bauvorhabens verantwortlich.

Das Tragwerk emanzipierte sich von seiner äußeren Hülle. Warum also nicht das nüchterne Tragwerk mit den bis dahin bekannten Dekorationsstilen verkleiden?
So entstand der „Historismus“ mit seinen Entlehnungen aus Antike, Romanik, Gotik, Renaissance und Barock.

Gänzlich neue Formen zu entwickeln kam den damaligen Gestaltern nicht in den Sinn, stand doch die „gute alte Zeit“ für eine Verlässlichkeit, die die weitreichenden politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen des 19. Jhs. nicht zu bieten hatten.



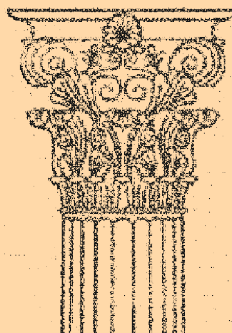
Beispiel für Neogotik:
Kanzel der Regiswindiskirche,
1876

Nicht selten jedoch haben vor diesem Hintergrund Ingenieure Gebäude nach rein konstruktiven, technischen oder finanziellen Gesichtspunkten geplant. Dem Architekten oblag es lediglich, dem ansonsten seelenlosen Gebäude eine bedeutungsvolle Fassade vorzublenken, die -ganz im Geiste der Romantik und eines aufkommenden Nationalgefühls- in eine „ruhmreiche“ Vergangenheit wies.

Manieristische Volute:
Florenz, 1571



Antike Säule:
Kompositkapitell



Barockes
Ohrengewände, 1712





Teil der Altstadt-Neubauten
Stuttgart 1908

Postkarte der Stuttgarter
Bauausstellung 1908

3

Erkerhaus, Mühltorstraße 1

Organisches Bauen versus Ornament

Eine Darstellung des Lauffener Erkerhauses (neu errichtet 1605) diente als offizielles Logo der Stuttgarter Bauausstellung von 1908.

Exemplarisch zeigt es ein Haus, das im Lauf der Jahrhunderte entstanden ist und keine einheitliche Fassade zeigt. Das Organische, innen und außen Verbindende und die optimierte Nutzung des Innenraums durch bestmögliche Belichtung (Erker) kommen hier zum Ausdruck. Das Erkerhaus ist ohne architekturtheoretische Ideologie „gewachsen“ - eine Idee, die sich die entwerfenden Architekten des beginnenden 20. Jahrhunderts zu eigen machten.

Die Stuttgarter Bauausstellung von 1908 propagierte ein neues Bauen im Geiste der aufkeimenden Moderne. Waren zuvor noch eine historisierende Fassade wichtig und die dahinterliegenden Räume bedeutungslos, so änderte sich dies nun grundsätzlich: Belichtung, Belüftung, Behaglichkeit und Sauberkeit waren nun wichtige Aspekte der Baukultur; Raumgrößen, Fenstergrößen, die Funktionen der einzelnen Räume und deren Zuordnung zueinander sowie die Beziehung zum Außenraum rückten nun stärker ins Blickfeld der Architekten als die Sorge um das passende Ornament.

Aufbruch der Moderne:

„Einmal auf falschem Geleise führte gedankenlose Stilmachung in den 1870er Jahren, den Zeiten des erhöhten Nationalgefühls und des vermehrten Wohlstands, zur Übertragung des Monumental- und Palaststils auch auf das Bürgerhaus – aussen wie innen. [...]

Die Art der Raumausnutzung, [...], das Anbringen von Türen und Fenstern an jenen Stellen, wo sie organisch, nicht schematisch bedingt sind, die Sorge für Luft und Licht, für Behaglichkeit und Sauberkeit, solche Beobachtungen [sind bei der Württembergischen Bauausstellung zu machen und] prägen sich ein und machen in der Folgezeit das Publikum reif, gleiche Forderungen zu erheben“.

Dr. A. Brinckmann „Die Württembergische Bauausstellung Stuttgart 1908“ in: Moderne Bauformen



Schiffahrtskanal vor Abriss des störenden Brückenpfeilers, ca. 1950

Die Moderne bricht sich Bahn

4

Die Befahrbarkeit des Neckars durch moderne Frachtschiffe wurde zwischen 1918 und 1968 durch die Errichtung von 27 Staustufen zwischen Mannheim und Plochingen ermöglicht. Wo vorher mühsamer Schiffsverkehr durch Treideln oder Kettenschleppschiffahrt betrieben wurde, war nun ein effektiver Transport von Kohle, Kies, Sand usw. möglich.

Der enorme Aufwand wurde z.T. kompensiert, indem man die Staustufen zur Energiegewinnung nutzte, im Rahmen der Baumaßnahmen hochwasserfreie Flächen schuf und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Arbeit anzubieten hatte.

Für die somit verfügbaren günstigen Beförderungsmöglichkeiten für Massengüter und die damit verbundenen wirtschaftlichen Impulse für die Industrieräume am Neckar mussten Opfer gebracht werden: Zwischen 1938-52 wurde in Lauffen der Neckarkanal radikal terrassiert; zwei Bögen der alten Neckarbrücke von 1476, ein Teil der Neckarinsel und mehrere Häuser der Altstadt mussten weichen.

ehemalige
Floßgasse
mit Treidelpfad



Neckarausbau

Seit 2007 gab es Überlegungen, die Neckarschifffahrt zu intensivieren und den kompletten Neckarlauf auch für 135m lange Schiffe befahrbar zu machen (derzeit 105m).

Neben der hierfür notwendigen Verlängerung sämtlicher Schleusen wäre in Lauffen -aufgrund der Flusskurve- ein nochmaliger Abtrag an der Neckarinsel und eine Verbreiterung der Durchfahrt unter dem stählernen Brückenteil notwendig geworden. Dies hätte den Verlust eines weiteren historischen Brückenpfeilers bedeutet. 2022 wurde beschlossen, das Projekt nicht weiter zu verfolgen.

Die stählerne Kanalbrücke der Alten Neckarbrücke von 1952 ist dringend erneuerbar. Die Planungen hierzu laufen. Um das marode Bauwerk nicht über Gebühr zu beanspruchen, wurde 2021 die Befahrbarkeit eingeschränkt.

Durch die Absage des o. g. Neckarausbauprojekts herrscht nun Klarheit darüber, dass auch der inselseitige Brückenpfeiler erhalten werden kann und dass die neue Brücke in gleicher Länge wie die bestehende Stahlbrücke zu planen ist.



Eine Zementwarenfabrik im Naturschutzgebiet ?

Seit 1908 ist die Lauffener „Nachtigalleninsel“ Naturschutzgebiet. Die im Foto dargestellte Zementwarenfabrik, die Mühle am Neckar und die Wohnhäuser waren damals bereits bestehend, wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts jedoch aufgegeben. Moderne Stadtplanung versucht, u.a. durch Erstellung eines „Flächennutzungsplans“ solchen Nutzungskonflikten zwischen Natur und Stadt, zwischen lärmendem Gewerbe und ruhigem Wohnen usw. frühzeitig entgegenzuwirken.

1933 haben Stadtplaner und Architekten im Rahmen des „IV. Internationalen Kongresses für neues Bauen“ in Athen über moderne Siedlungsentwicklung diskutiert.

Die Leitlinien wurden in der „Charta von Athen“ niedergeschrieben. Sie umfassen u.a. die Trennung von bebauten Quartieren nach Wohnungen, Büros, Einkaufsmöglichkeiten, Gewerbe und Industrie, wie sie heute noch u.a. in der „Baunutzungsverordnung“ verankert ist.

Nicht zuletzt im Hinblick auf das damalige Bevölkerungswachstum wurde der Nutzen von unbebauten Freiflächen hervorgehoben.

Die 1933 ebenso aufgestellte Forderung nach einer „autogerechten“ Stadtgestaltung hat -durch den inzwischen gestiegenen Individualverkehr- in vielen Städten zu unheilvollen Entwicklungen geführt.

Die heute drängendsten Themen der Stadtplanung sind u.a. Flächenverbrauch, Verkehr, soziales Miteinander, Urbanes Grün, Biodiversität, Starkregentmanagement, Wasserhaushalt, Klimawandel, Freiflächenphotovoltaik,...



Postkarte: Gestaltung
Franz Siegele, München, 1911

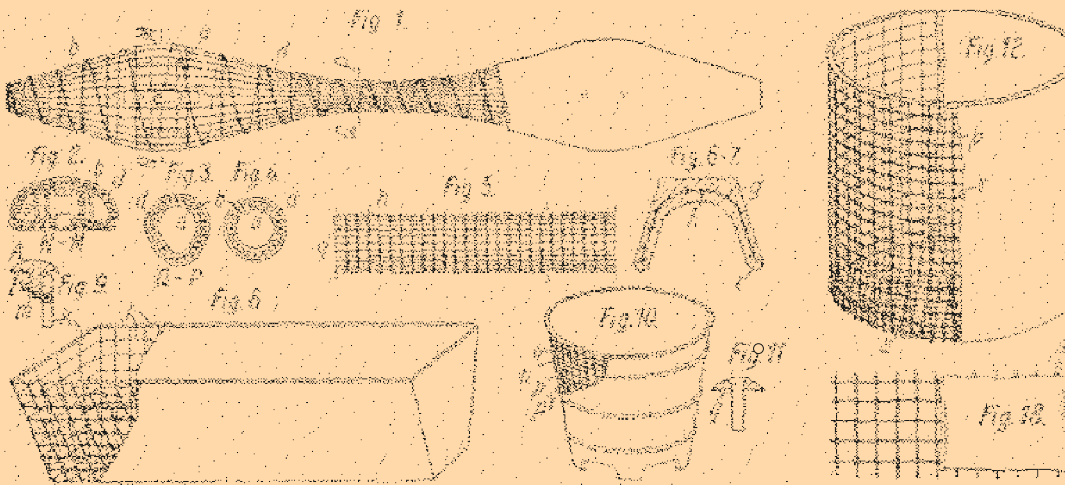
Naturschutz seit 1908

1908 erwarb Lina Hähnle, die Gründerin des Bundes für Vogelschutz, das abgeschiedene Fleckchen Natur.

Heute befindet sich die „Nachtigalleninsel“ im Eigentum der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe.

„Sie ist das älteste NABU-Land und begehbarer Beweis, dass der Kauf von Flächen langfristige Perspektiven für die Natur eröffnet“.

(aus der Homepage der NABU-Stiftung)



Zeichnungen aus der Patentschrift von Joseph Monier, 1867

Beton – der Baustoff der Moderne

6

Bereits die Römer hatten das „Opus Caementitium“ erfunden, das auch als „Gussmauerwerk“ oder „Römischer Beton“ bekannt ist. Im Lauf der Jahrhunderte wurden verschiedene Zementrezepturen entwickelt, von denen der „Portland-Cement“ heute der gebräuchlichste ist. 1880 wurde in Lauffen das „Württembergische Portland-Cementwerk“ gegründet.

Durch Zugabe von Wasser und Sand/Kies wird aus Zement Beton. Zum Baustoff der Moderne wurde das Material jedoch erst 1867 durch die Erfindung des Stahlbetons: Die eingegossenen Stahlstäbe können Zugkräfte aufnehmen, der Beton Druckkräfte. Somit eignet sich der kombinierte Baustoff hervorragend zum Bau von weitgespannten Versammlungshallen oder Industrieanlagen.

Joseph Monier war der Erfinder des Stahlbetons. Der Gärtner stellte Pflanzkübel aus Beton her, die er zur Stabilisierung mit Stahlstäben bewehrte.

Andere erkannten den Nutzen der neuen Technik für das Baugewerbe, so dass seine Patentrechte heiß begehrt wurden. Heute noch heißen stählerne Bewehrungsstäbe im Volksmund „Moniereisen“.

Glücklicherweise verfügen Stahl und Beton über den selben „thermischen Längenänderungskoeffizienten“, d.h. sie dehnen sich bei Wärme in gleichem Maß aus und ziehen sich bei Kälte in gleichem Maß zusammen, was für das Zusammenwirken beider Baustoffe entscheidend ist.

Brutalismus

Beton besteht aus Zement, Sand, Kies und Wasser. In flüssigem Zustand wird er in eine Schalung gegossen und härtet in wenigen Stunden aus. Es ist somit möglich, der Betonwand jedwede Form und Oberfläche zu verleihen, so dass die rohe Betonoberfläche auch ohne Putz ästhetisch sein kann (Sichtbeton).

Die so entstandene Stilrichtung, die ihre Hochzeit in den 1950-70er Jahren hatte, nennt sich „Brutalismus“ (von frz. brut = roh).



Beispiel für
brutalistische Architektur:
Pauluszentrum Lauffen a.N.,
erbaut 1973-76



Die Stationen der Freiluftausstellung:

